

# Die Lepidopterenfauna des NSG „Grambower Moor“ und seiner Randgebiete in Nordwestmecklenburg

Von UWE DEUTSCHMANN, Buchholz

## 1. Einleitung

Eines der letzten noch relativ intakten Hochmoore in Mecklenburg-Vorpommern, das ca. 600 ha große Grambower Moor, befindet sich zwischen den Orten Wodenhof und Grambow im Landkreis Nordwestmecklenburg und den Orten Wittenförden, Groß-Rogan, Stralendorf und Zülow im Landkreis Ludwigslust ca. 9 km südwestlich der Stadt Schwerin.

Auf der Grundlage des Landeskulturgesetzes der DDR vom 14.5.1970 wurde durch die Beschlüsse des Rates des Bezirkes Schwerin ca. 123 ha des Grambower Moores unter staatlichen Schutz gestellt. Dieses Naturschutzgebiet sollte „Grambower Moor“ genannt werden.



Abb. 1 Lage des Grambower Moores (Luftbild)

## 2. Geschichte

Im Laufe von Jahrtausenden verlandete ein überwiegend durch Regenwasser gespeister, abflußloser Flachsee zu einem baumfreien Hochmoor. Auf den Verlandungsflächen wuchsen zwischen den verschiedenen Klimaepochen - in trockenen Epochen wuchsen auf den Flächen Waldgesellschaften, in feuchten Klimaepochen starben diese Wälder wieder ab - verschiedene Torfmoos-Gesellschaften zu mächtigen 2-4 Meter hohen Sphagnum-Torfen heran

Am Rande des Hochmoores entwickelte sich ein Niedermoor mit entsprechender Erlenbruchvegetation.

Auf diesen inselartigen Biotopstrukturen siedelten sich Arten an, die dieses extreme Klima - im Sommer sehr warm und im Winter sehr kalt - mit den hydrologischen Faktoren - sehr huminsaurer Wasserverhältnisse - vertrugen und nicht zuletzt sich diesem Mikroklima angepasst haben.

Schon im Mittelalter, als die letzten großen Bäume wegen Baumaßnahmen, der Köhlerei und dem Bedarf an Brennmaterial gefällt worden waren, begann man den Wert des Torfes als Brennmaterial zu schätzen. Aus den damals kleinen familieneigenen Handtorfstichen entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte bis ins Jahr 1992 eine rege Torfindustrie mit dem jeweiligen Stand der Technik angepassten Abbaumethoden. Seitdem durchzieht ein Grabennetz das gesamte Moor, hinzu kommen ehemalige bäuerliche Handtorfstiche im gesamten Moor, tiefe mit Baggern ausgehobene Torfstiche und nicht zuletzt die großen abgefräßen Abbauflächen der letzten Jahrzehnte.

Um den Torf zu gewinnen, wurde bereits frühzeitig mit der Entwässerung des Moores begonnen. Um das Moor wurde ein Graben, der sogenannte Ottergraben gezogen, indem das Wasser des Moores über Gräben in die Sude geleitet wurde und wird. Zusätzlich wird das Moor über ein Grabensystem in die Zare und später in die Sude entwässert.

Um die Moorballen abtransportieren zu können, wurden Dämme aus mineralischen Material errichtet. Diese tiefgreifenden Entwässerungsmaßnahmen und Abbaumethoden haben den ursprünglichen Charakter eines gesunden Hochmoores ausschlaggebend verändert.

Erst im Jahr 1994 wurde über den neu gegründeten Förderverein Grambower Moor durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit der Wiedervernässung der Grambower Moores begonnen. Unter sach- und fachkundiger Leitung des Fördervereins wurden im Moor stufenweise von innen nach außen das Wasser durch Stauanlagen aus Kiefernstämmen und Torf das Wasser vor dem Abfließen in den Ottergraben gehindert. Heute sind die ersten Auswirkungen des Rückstaus zu erkennen. In großen Teilen des Hochmoores, insbesondere den alten Torfstichen, ist flächenhaft das Wasser gestiegen, ein Betreten dieser Flächen ist Lebensgefährlich. Das Moorwachstum hat wieder begonnen, das Moor beginnt wieder zu leben.

## 3. Heutige Pflanzen und Tierwelt

Von der ehemaligen typischen Hochmoorvegetation sind nur noch wenige Restbestände übriggeblieben. Durch die Torfnutzung und der damit verbundenen Entwässerung sind im Laufe der Jahrzehnte neben den beiden natürlichen Moorseen mit ihren Schwingmoorflächen weitere Lebensräume entstanden.

Torfstiche und Gräben verlanden in unterschiedlichen Stadien. So finden sich noch wassergefüllte Torfstiche mit einer *Sphagnum cuspidatum*-Schwingdecke,